

PASTORALER RAUM

ST. MARIEN • HERZ JESU • LIEBFRAUEN
ST. BONIFATIUS • ST. JOSEF • ST. KONRAD
ST. MEINOLF • ST. MICHAEL • ST. PETRUS CANISIUS



HAGEN-MITTE-WEST

PASTORALVEREINBARUNG

Inhalt

Vorwort	2
1. Die Genese des pastoralen Prozesses	4
2. Evangelisierung	6
2.1 Kita und Schule	6
2.2 City-Pastoral	7
2.3 Geistliche Angebote	8
3. Sakramente	10
3.1 Taufpastoral.....	10
3.2 Erstkommunion	11
3.3 Firmung.....	13
4. Caritas und Weltverantwortung	15
4.1 Caritas.....	15
4.2 Weltverantwortung.....	16
5. Ökumene	17
6. Organisatorisches	18
6.1 Immobilien.....	18
6.2 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.....	19
6.3 Künftige Pfarrestruktur.....	22
Schlussbemerkung.....	22

Vorwort

Wozu brauchen wir eine Pastoralvereinbarung?

Über viele Jahre hinweg standen die Kirchtürme der Pfarreien für lebendige Gemeinden, die das ganze Spektrum der Seelsorge abzubilden in der Lage waren. Sie waren der sichtbare Bezugspunkt für das religiöse Leben der Menschen im Stadtteil. Diese Situation hat sich jedoch verändert. Was wir in der Gegenwart erleben, ist eine wirkliche Erosion des katholischen Glaubens in Deutschland, so Papst Franziskus in einer Ansprache an die deutschen Bischöfe am 20. November 2015.

Diese Erosion betrifft die Zahl der Kirchenmitglieder, die Kirchgangshäufigkeit, also den regelmäßigen Besuch der Sonntagsmesse, die Inanspruchnahme der Sakramente, die Zahl der Berufungen für den Dienst des Priesters und für das gottgeweihte Leben und das Glaubenswissen breiter Schichten, eine Entwicklung, die übrigens die Protestanten in ähnlicher Weise betrifft.

Die Soziologen sagen uns, dass der Erosionsprozess mit zunehmender Geschwindigkeit verläuft. Da es sich um eine Entwicklung handelt, die schon in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingesetzt hat und die trotz erheblicher Reformbemühungen sowohl auf katholischer (denken wir nur an die Reformen des II. Vatikanischen Konzils) wie auch auf evangelischer Seite nicht umgekehrt werden konnte, muss man sich realistischer Weise eingestehen, dass das weitere Fortschreiten der Erosion durch innerkirchliches Handeln nur marginal beeinflusst werden kann.

Welche Handlungsoptionen bleiben in dieser Situation? Wir versuchen eine Konsolidierung: Aus neun Einzelgemeinden, die als Einzelne das ganze Spektrum der Seelsorge nicht mehr gewährleisten können und als Einzelne nicht mehr lebensfähig sein werden, wird ein Pastoraler Raum mit einer Vielzahl von pastoralen Orten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Es gilt, Synergieeffekte zu nutzen und Aktivitäten in sog. Leuchtturmprojekten zu bündeln. Es kann nicht mehr alles überall sein. Was jedoch vor Ort gut lebt, soll nach Möglichkeit weiter lebendig erhalten werden. Es wird die zentrale Aufgabe der Gremien und Sachausschüsse sein, den Pastoralen Raum in diesem Sinne zu gestalten. Die Pastoralvereinbarung soll diesen notwendigen Prozess, die Seelsorge neu aufzustellen, erleichtern, indem von allen Beteiligten die Ziele für das seelsorgliche Handeln im Pastoralen Raum neu definiert werden. Dabei gilt es, nicht irrealer Wunschvorstellungen zu formulieren, sondern das herauszufinden, was wirklich für einen überschaubaren Zeitraum zukunftsfähig sein kann. Wozu bist du da, Kirche in Hagen-Mitte-West?

Hierzu spricht das Zukunftsbild des Erzbistums von vier pastoralen Handlungsfeldern:

- 1) Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben
- 2) Ehrenamt – Engagement aus Berufung
- 3) Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten
- 4) Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln

Im Voranschreiten auf Zukunft hin werden wir uns immer mehr auf das Wesentliche der christlichen Religion zu besinnen haben:

- Den Menschen Gott bringen, ihnen Jesus bringen.
- Den Menschen die Vergebung der Sünden bringen, denn dazu ist Jesus in die Welt gekommen.
- Den Menschen das ewige Leben vermitteln.

Diese Punkte verweisen in besonderer Weise auf die missionarische und die sakramentale Dimension der Kirche.

Im Blick auf die Zukunft brauchen wir trotz allem nicht zu verzagen. Vergessen wir nicht, dass Christus der Herr seiner Kirche ist. Wenn wir das Unsere getan haben, steht alles andere in seiner Macht. Der Herr fordert von uns heute nicht mehr - aber auch nicht weniger – als Vertrauen in eine Zukunft, die Gott uns schenken wird.

Pfarrer Dr. Norbert Bathen, Leiter des Pastoralen Raums

1. Die Genese des pastoralen Prozesses

Am 25. Oktober 2014 hat Erzbischof Hans-Josef Becker das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn nach einem unter den Leitgedanken der „Perspektive 2014“ vorangegangenen zehnjährigen diözesanen Prozess in Kraft gesetzt (siehe auch: www.zukunftsbild-paderborn.de). Auf dieser Basis soll die Seelsorge in den Pastoralen Räumen des Erzbistums Paderborn gestaltet werden.

Im Frühjahr 2014 bekamen die beiden Pastoralverbünde Hagen-West, bestehend aus den Pfarreien St. Bonifatius, St. Konrad und St. Michael, und Hagen-An der Volme, bestehend aus den Pfarreien St. Marien, St. Josef, St. Meinolf, St. Petrus Canisius, Herz-Jesu und Liebfrauen, einen neuen Leiter, den Pfarrer von St. Marien Dr. Norbert Bathen. Die Beauftragungen der beiden Pastoralteams wurden jeweils auf beide Pastoralverbünde ausgeweitet, so dass es nunmehr für alle neun Pfarreien nur noch einen Pfarrer und ein Pastoralteam gibt. Der pastorale Prozess startete mit Beginn des folgenden Jahres 2015. Im März 2015 absolvierte Pfarrer Dr. Bathen den für die Leiter Pastoraler Räume vorgesehenen Leiterkurs, woran sich im Juni eine dreitägige Teamklausur in Varenzell zusammen mit den beiden Beratern aus Paderborn, Frau Annette Kienast und Pastor Markus Menke, anschloss, um die gemeinsame Arbeit im Pastoralen Raum zu strukturieren und sich als Team zu finden. Weitere eintägige Teamklausuren im vierteljährlichen, bzw. halbjährlichen Rhythmus flankierten den gemeinsamen Weg. Der erste Meilenstein war die öffentliche Auftaktveranstaltung am 27. September 2015 mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Marienkirche. In diesem Gottesdienst überreichte der stellvertretende Dechant Pfarrer Hans-Otto Schierbaum das Starterpaket. Das Zusammenkommen der neun Pfarrgemeinden wurde durch neun verschiedene, nach den Patronaten gestaltete Kerzen symbolisiert. Es schloss sich eine Information in Form einer Podiumsdiskussion im Foyer des Emil-Schumacher-Museums an.

Ebenfalls im September 2015 installierte sich die Steuerungsgruppe mit der Aufgabe, für die Planung und Durchführung der einzelnen Prozessschritte Sorge zu tragen. Das Gremium setzte sich zusammen aus zwei Mitgliedern des Pastoralteams, Pfarrer Dr. Norbert Bathen und Gemeindefereferent Wolfgang Herz, der Außendienstmitarbeiterin des Gemeindeverbandes Frau Claudia Milzkott, aus zwei Pfarrgemeinderatsmitgliedern, Frau Christina Polinski und Frau Juliane Engler, aus zwei Kirchenvorstandsmitgliedern, Frau Christiane Humpert-Henke und Herrn Peter Hartmann, aus dem Beraterteam aus Paderborn, Frau Annette Kienast und Pastor Markus Menke, sowie aus zwei externen Beobachtern, Herrn Wolfgang Röspel und Dr. Thomas Streppel (bis Februar 2016, ab Mai 2016 Dr. Stefan Schumacher). In ca. 30 Treffen im Zeitraum von 2015 bis 2019 steuerte das Gremium engagiert den Prozess und informierte und beteiligte die Gremien und die Gemeinden durch unterschiedliche Formen wie Meilensteinveranstaltungen, Berichte in den Pfarrnachrichten, Presse und Internet. In dem Prozess wuchs das Gremium zusammen und es entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Am 1. Mai 2016 wurde der Pastorale Raum Hagen-Mitte-West offiziell durch den Erzbischof errichtet. Die bisherigen Pastoralverbünde Hagen-West und Hagen-An der Volme hörten auf zu bestehen. Positiv auf den Prozess hat sich auch ausgewirkt,

dass bei den Pfarrgemeinderatswahlen im November 2017 ein Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR) für alle neun Pfarreien des Pastoralen Raums Hagen-Mitte-West gewählt werden konnte.

Die Steuerungsgruppe stellte den beginnenden Weg unter die Leitfrage „Wozu bist du da, Kirche in Hagen?“ Die Beantwortung dieser Frage sollte in drei Phasen geschehen: SEHEN – URTEILEN - HANDELN.

SEHEN: Mit unterschiedlichen Instrumenten wurde auf den Raum geschaut: Mit Hilfe eines Fragebogens wurde eruiert: Was gibt es vor Ort?

Welche Immobilien haben wir, in welchem baulichen Zustand sind sie, und wie werden sie frequentiert? Dieses Thema wurde in einer weiteren öffentlichen Meilensteinveranstaltung am 10. September 2016 vorgestellt und diskutiert.

Mit unterschiedlichen soziologischen Studien (Pollak „Religion in der Moderne“ und Delta Milieu) wurden die gesellschaftlichen Strukturen in Hagen und insbesondere in den Stadtteilen unserer Kirchengemeinden und die kirchliche Entwicklung in Deutschland in den Blick genommen.

URTEILEN: In einer weiteren Meilensteinveranstaltung am 29. April 2017 in St. Konrad Westerbauer wurden die Ergebnisse der „Seh-Phase“ einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei wurden Arbeitsgruppen gebildet, die Textvorschläge für die Pastoralvereinbarung erarbeiteten.

Zu diesen Textvorschlägen hat die Steuerungsgruppe Anmerkungen vom Pastoralteam, vom Gesamtpfarrgemeinderat und von den Kirchenvorständen erbeten. Die Ergebnisse wurden dann der Öffentlichkeit am 07. Juli 2018 in Herz-Jesu Eilpe im Rahmen der letzten Meilensteinveranstaltung vorgestellt. Hier konnten noch letzte Änderungen und Anmerkungen berücksichtigt werden. Die Ergebnisse aus der Meilensteinveranstaltung wurden sodann von einem Endredaktionsteam bearbeitet und in ein sprachlich einheitliches und flüssiges Dokument zusammengefasst. Diese nun hier vorliegende Pastoralvereinbarung wurde im Herbst 2018 vom Pastoralteam, dem Gesamtpfarrgemeinderat und den Kirchenvorständen gebilligt. Im Frühjahr 2019 wurde es nach Unterzeichnung durch den Erzbischof öffentlich überreicht und dadurch in Kraft gesetzt.

2. Evangelisierung

2.1 Kita und Schule

Kinder und Jugendliche sind in den meisten Gemeinden schwer zu erreichen. Daher muss der Pastorale Raum zusätzlich zu den innerkirchlichen Angeboten künftig starke Präsenz in den Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Schulen zeigen.

Kinder in Kitas und Schulen zeigen eine große Aufnahmebereitschaft für die Botschaft des Glaubens. Damit diese Botschaft weitergegeben werden kann, brauchen Kinder, Erzieher/innen und Lehrer/innen eine verlässliche Begleitung durch Seelsorger/innen aus dem Team der Hauptamtlichen.

Neben den Gottesdiensten in Schulen und Kitas braucht es Kontaktstunden (Seelsorgeunterricht) und/oder andere verlässliche Angebote in Schule und Kita. Von Kooperationen zwischen Kita/Schule und Kirche können beide Partner profitieren.

In unserem Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West gibt es 11 Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft, in denen wir in unterschiedlicher Intensität tätig sind. Fünf dieser Einrichtungen sind schon vom Erzbistum als „Pastoraler Ort“ zertifiziert oder stehen kurz davor. In den Tageseinrichtungen wird wahrgenommen, dass Kitas eine Brückenfunktion zwischen Gesellschaft und Kirchengemeinden übernehmen. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Kirchengemeinden, bringen sich aktiv ins Gemeindeleben ein und sind damit auch eine diakonische und religionspädagogische Außenstelle der Kirchengemeinde. Die Tageseinrichtungen brauchen den spürbaren Rückhalt der Gemeinden und die Unterstützung und Wertschätzung durch deren Verantwortliche. In Zukunft soll es regelmäßigen Kontakt mit den Hauptamtlichen des Pastoralteams geben. Dazu gehören Besuche und religiöse Angebote für Kinder, Eltern und die Teams der Erzieher und Erzieherinnen. Begleitend dazu gibt es das Steuerungsgremium der „Katholische Kindertageseinrichtungen Ruhr Mark gem. GmbH“. Es hat vor allem die Aufgabe, die Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit den Kirchengemeinden im Blick zu haben, damit auch die pastorale Verantwortung der Gemeinden weiterhin wahrgenommen und angenommen wird. Alle Gemeinden sollten in diesem Gremium vertreten sein. In Zukunft wollen wir in regelmäßigen Abständen einen „Oasentag“ für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kitas anbieten.

Im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West ist das Pastoralteam in insgesamt 18 Schulen (davon 14 Grundschulen und 4 weiterführende Schulen) in unterschiedlicher Intensität tätig. Zwei Grundschulen sind katholische Schule bzw. katholischer Teilstandort. Das Land NRW gibt den Kirchen für die Seelsorgestunden Raum im Stundenplan. Dies bietet Schülerinnen und Schülern die Chance, mit Glaube und Kirche in Berührung zu kommen und sie diesbezüglich zu stärken. In Schulen, in denen die Seelsorgestunde in ihrer eigentlichen Form nicht mehr möglich ist, bzw. zustande kommt, wollen wir den Kontakt über Projekte oder den Offenen Ganztag suchen. Hierbei ist die Fachkonferenz „Schule und Kirche“ im Dekanat Hagen-Witten eine

wichtige Hilfe zur Vernetzung und zum Austausch. Sie bietet in regelmäßigen Abständen den Grundschullehrertag als „Auftanktag“ an.

2.2 City-Pastoral

Ausgangslage: Hagen ist eine Stadt mit ca. 195.000 Einwohnern, die sich in fünf Stadtbezirke gliedert. Die City wird bestimmt durch zwei Einkaufszentren in der Fußgängerzone.

Es befinden sich zwei Kirchen im innerstädtischen Bereich: die katholische Marienkirche in der Hochstraße neben dem Kunstquartier und die evangelische Johanniskirche am Markt. Beide Kirchen, die am Rand der City gelegen sind, stellen den Menschen ein Angebot im Rahmen der City-Pastoral zur Verfügung.

Die Marienkirche bietet an Sonn- und Feiertagen sowie auch an allen Werktagen ein umfangreiches Gottesdienstangebot. An den Freitagen wird zur Haupteinkaufszeit um 17.00 Uhr eine Messfeier mit anschließender Beichtgelegenheit angeboten. Weitere Beichtgelegenheiten sind samstags und an den Geistlichen Donnerstagen, die einmal im Monat mit einer Messfeier mit besonderer Predigt und anspruchsvoller kirchenmusikalischer Gestaltung stattfinden.

Die Kirche ist täglich von 8.30 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Während dieser Zeit besteht Gelegenheit zur ständigen eucharistischen Anbetung in der Seitenkapelle. An allen Werktagen findet um 12.00 Uhr das Mittagsgebet statt. Ökumenische Gottesdienste für Unbedachte werden halbjährlich gefeiert. Einmal im Jahr geht die Fronleichnamsprozession durch die City. Ein offenes Adventssingen wird jeweils am ersten Adventssonntag angeboten. „Night-Fever“ ist ein Angebot mit Jugendlichen.

Auch in der evangelischen Johanniskirche gibt es ein vielfältiges Angebot der City-Pastoral, z.B. die Möglichkeit zum Entzünden von Kerzen, ein gestalteter Bereich für Meditation, Gebet und Stille, ein "offenes Buch" für Gedanken, Eintragungen, Gebete, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Offenen Kirche.

In St. Michael im Stadtteil Wehringhausen gibt es seit 2014 das Projekt „Kirche in anderem Licht“. Mit ungewöhnlichen Ideen und Aktionen richtet sich das Angebot an die Menschen unserer Stadt, die auf der Suche nach Lebensorientierung und Sinn sind und gerade außerhalb der bisher bekannten Formen in der Kirche und Gemeinde spirituelle Verankerung suchen.

Mit Angeboten aus dem Bereich Spiritualität, Kunst und Kultur können Zielgruppen und Milieus angesprochen werden, die über traditionelle kirchliche Bindungen und Formen normalerweise wenig erreicht werden. Der missionarische Charakter des Projektes wird deutlich in ersten Netzwerkstrukturen, die zu Akteuren aus den Bereichen Soziales, Kunst, Kultur, Bildung und Spiritualität aufgebaut worden sind. So haben z.B. mehrere spirituelle Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SkF und Caritas stattgefunden. Seit 2018 wird das Projekt durch das Erzbistum im Rah-

men des Zukunftsbildes auf weitere fünf Jahre gefördert. Ferner wird die „offene Kirche an Markttagen“ angeboten.

Auch in St. Meinolf gibt es beispielsweise Angebote, die im weiteren Sinne als City-Pastoral angesehen werden können, z.B. das Projekt Themen-Gottesdienst: Kunst/Musik trifft das Evangelium. Darüber hinaus werden anspruchsvolle Orgelkonzerte durchgeführt.

Die Ziele, die erreicht werden sollen, korrespondieren mit den Erfahrungen, die die Gruppe „Kirche in anderem Licht“ gemacht hat. Aus den uns zugänglichen Analyse-
daten sehen wir, dass sich das traditionelle Gemeindeleben in den Innenstadt-pfarreien des Pastoralen Raums Hagen-Mitte-West stark verändert. Ferner beobachten wir Veränderungen in der Sozialstruktur (Zunahme von Migration und prekären Lebensverhältnissen), die neue, experimentelle Zugangswege zum Kirche-Sein an ungewöhnlichen Orten erfordern.

Es soll bewusst der öffentliche Raum aufgesucht werden (z.B. „Weihnachten in anderem Licht“ auf dem Hagener Weihnachtsmarkt). Für eine City-Kirchen-Arbeit in der Zukunft bedarf es eines mobilen Angebotes („Kirche-to-go“, z.B. einen Marktstand, ein Fahrzeug), um bei Veranstaltungen oder zu anderen festgelegten Zeiten Präsenz in der City zu zeigen.

Wir wollen den Menschen den Glauben an den lebendigen Gott neu und kreativ anbieten und offen sein für aktuelle gesellschaftliche Themen und diese im Licht des Evangeliums deuten (Anwalt sein für Menschen). Kirchendistanzierten sollen durch niederschwellige Angebote Anknüpfungspunkte ermöglicht werden. Dazu werden wir bestehende Netzwerkstrukturen (SkF, Caritasverband Hagen) nutzen.

Ziel muss es sein, Mitgestalter der City zu werden. Weitere Akteure in der City sind in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Als Kooperationspartner kommen hier beispielsweise die Hildegardis-Schule und die Junge Kirche Hagen-Witten in Betracht.

Es bedarf der Etablierung eines Mitarbeiterkreises, der diese Themen in Zusammenarbeit mit einem Hauptberuflichen verantwortet. Eine Konzeption soll innerhalb von einem Jahr erarbeitet sein, mit dem Ziel, eine 50%-Stelle eines Hauptamtlichen zu beantragen, damit die gesetzten Ziele erreicht werden können.

2.3 Geistliche Angebote

Mit geistlichen Angeboten wollen wir Veranstaltungen und Ereignisse schaffen, die es den Menschen ermöglichen, ihren Glauben zu teilen, miteinander zu feiern, sich auszutauschen, den Glauben zu vertiefen oder sich für Glaubensfragen zu öffnen und solche zu stellen.

Hiermit soll - insbesondere auch jungen Menschen - der Zugang zum Glauben eröffnet und bewahrt werden. Deshalb ist eine Orientierung solcher Angebote an der Lebenswirklichkeit in unseren Gemeinden unerlässlich. Die Menschen vor Ort sind so-

mit Impulsgeber für die Gestaltung der geistlichen Angebote. Wir sind bemüht, Berufenen zu entdecken und diese in den geistlichen Angeboten zu nutzen. Die ökumenische Öffnung und Zusammenarbeit ist ebenfalls ein Ziel der Planung und Gestaltung geistlicher Angebote.

Die geistlichen Angebote gliedern sich in liturgische Feiern und freiere Formen. Zu den liturgischen Angeboten des Pastoralen Raums Hagen-Mitte-West gehören bisher: regelmäßige Messfeiern, Andachten, besondere Messen und Gottesdienstformen (u.a. Familiengottesdienste und Kinderkirche), Beichte, verschiedene Anbetungen und die Fronleichnamsprozession. Über das liturgische Angebot hinaus gehen Veranstaltungen wie Gesprächskreise, Einkehrtage, Weltgebetstag, Passions- und Krippenspiele und der Geistliche Donnerstag. Hinzu kommen Angebote von bildender Kunst und Kirchenmusik.

In der aktuellen Situation kann die Zukunftsfähigkeit dieses bisher breiten Angebots nicht abschließend eingeschätzt werden. Es ist also geboten, die geistlichen Angebote den sich verändernden Bedingungen im pastoralen Raum anzupassen. Hierbei betrachten wir es als Chance, Synergien zu nutzen, Schwerpunkte zu setzen, Veranstaltungen zu bündeln und an verschiedenen Kirchenstandorten sogenannte Leuchtturmprojekte zu etablieren, wie es sie jetzt auch schon beispielhaft gibt, etwa mit „Kirche in anderem Licht“ und den Lichtpunktgottesdiensten in St. Michael, der Fronleichnamsprozession oder dem Geistlichen Donnerstag in St. Marien als zentrale Veranstaltungen des Pastoralen Raums.

Diese Neuausrichtung und Anpassung des Angebots eröffnet dann auch die Möglichkeit, innovative Ideen zu verfolgen und andere Schwerpunkte zu setzen. Beispielhaft wurden folgende Anregungen hierzu bisher geäußert:

- besondere, auf die Zielgruppe der Jugendlichen gerichtete kirchenmusikalische Angebote (in Gottesdiensten),
- weitere, auf spezielle Gruppen bezogene Gottesdienste (Senioren, Kinder, Jugend, Familie, ...),
- besondere Themengottesdienste,
- Taizé-Gottesdienste, Jona-Gottesdienste, Ja+Amen-Gottesdienste,
- gemeindeübergreifende Gesprächskreise, Bibelkreise,
- Theater in der Kirche,
- besondere Segnungen,
- Meditation in kirchlichen Räumen,
- projektbezogene Angebote.

Die Planung und Koordinierung der geistlichen Angebote erfolgt ausgehend vom GPGR, der diese Aufgabe in die entsprechenden Gemeinde- und Sachausschüsse gibt. Hierzu soll auch ein Liturgieausschuss gehören. Darin vertreten sollen die Hauptamtlichen und die Gemeinden durch z.B. drei weitere Personen sein. Ein möglichst hauptamtlicher Kirchenmusiker vertritt die musikalischen Belange.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird stets über die aktuellen Angebote informiert und berichtet. Eine Neuausrichtung des Angebots mit der möglichen Bündelung von Veranstaltungen muss in den Gemeinden sorgsam kommuniziert werden, damit solche Veränderungen vor Ort nicht als Einschnitt oder Verlust erfahren werden.

Hiermit ergeben sich die folgenden Aufgaben für die künftige Planung geistlicher Angebote:

- Sichtung des jeweils aktuellen Angebots und Beurteilung seiner Zukunftsfähigkeit,
- Anpassung des Angebots an die jeweils bestehenden Bedingungen,
- Erstellen einer übergreifenden Planung, Nutzung von Synergien und Bündelungen,
- Etablierung von sog. Leuchtturmprojekten,
- Einrichtung von besonderen Sachausschüssen in enger Vernetzung mit den Gemeindeausschüssen und dem GPGR,
- Gewährleistung einer stets aktuellen Öffentlichkeitsarbeit.

3. Sakramente

3.1 Taufpastoral

Eltern, die die Taufe ihres Kindes anmelden wollen, wenden sich zunächst an ein Pfarrbüro. Dort wird der Terminwunsch für die Taufe abgesprochen und die Pfarrsekretärinnen geben erste wichtige Informationen an die Taufeltern (z. B. bezüglich Paten, Taufkerze und Taufvorbereitung).

Es werden zwei Möglichkeiten der Taufvorbereitung angeboten, in denen die Taufeltern jeweils über die Grundlagen und den Ablauf der Taufe informiert und alle weiteren Fragen geklärt werden:

Nach der Anmeldung im Pfarrbüro meldet sich der taufende Priester/Diakon zeitnah bei den Taufeltern, um ein Taufgespräch zu Hause oder im Pfarramt zu vereinbaren. Alternativ wird für die beiden Bereiche des Pastoralen Raums (Mitte und West) je ein Taufseminar angeboten, zu dem die Taufeltern und die Taufpaten eingeladen werden. Die Taufseminare werden von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gemeinsam durchgeführt und können z. B. vierteljährlich mit einer Dauer von ca. 90 Minuten an einem Samstagvormittag stattfinden.

Grundsätzlich kann in jeder Kirche des Pastoralen Raums getauft werden, unabhängig davon, in welcher Pfarrei unseres Raums die Taufbewerber und Taufbewerberinnen ihren Wohnsitz haben.

Taufen von Kindern aus Kirchengemeinden, die nicht unserem Pastoralen Raum angehören, sind nur möglich, wenn ein persönlicher Bezug zu einer bestimmten Gemeinde unseres Pastoralen Raums besteht (z.B. ehemalige Wohnortgemeinde, Tauf- oder Hochzeitskirche eines Elternteils, regelmäßiger Kirchenbesuch usw.). Jede auswärtige Anfrage bedarf einer Einzelfallentscheidung. Bezüglich des konkreten Taufdates und der Uhrzeit können feste Regelungen getroffen werden, an welchen Sonntagen in welcher Kirche des Pastoralen Raums eine Taufe angeboten wird.

Erwachsenentaufen werden als Gesamtinitiation mit Erstkommunion und Firmung individuell geregelt.

Wir streben an, dass nach der Anmeldung zur Taufe ein Vertreter oder eine Vertreterin der Taufgemeinde oder des Pastoralen Raums die Familie des Taufkindes besucht, um dieses als neues Gemeindemitglied zu begrüßen und ein altersgerechtes Geschenk zu überreichen. Dies kann durch ein Mitglied des GPGR bzw. des Ge-

meindeausschusses geschehen oder durch Ehrenamtliche, die sich zu Taufbesuchen bereit erklären.

Einmal jährlich findet ein Tauferinnerungsfest für die Taufkinder der letzten drei Jahre mit Einzelsegnung der Kinder statt (evtl. auch der Eltern und Geschwister).

Den Tauffamilien werden nach der Taufe Informationen über das kirchliche Angebot im Pastoralen Raum übergeben.

3.2 Erstkommunion

Die Erstkommunionvorbereitung dient dazu, die Kinder an das Sakrament der Eucharistie heranzuführen. Die Feier der Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (II. Vatikanisches Konzil).

Die Kommunionvorbereitung beginnt mit der Vorbereitung auf die Beichte. Die Kinder reflektieren im Rahmen der Beichtvorbereitung ihr eigenes Verhalten und beginnen, gutes und schlechtes Verhalten zu erkennen und zu unterscheiden. Sie erfahren: Mit Gott kann ich über mein Leben sprechen und bei Gott kann ich meine Fehler oder mein Fehlverhalten lassen. Die Kinder wissen: Wenn ich mein Verhalten bereue, dann vergibt Gott mir, denn in der Beichte geschieht Vergebung und Versöhnung.

Bis zum Empfang der Erstkommunion lernen die Kinder im Rahmen der Vorbereitung auf die Erstkommunion das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern kennen. Sie erfahren: Die Speise der Eucharistie ist kein Sättigungsmahl. Die Kinder sollen erkennen: Der Leib Christi ist nicht nur Brot, sondern wirklich Jesus. Die Kinder erfahren (Mahl-)Gemeinschaft und erleben die Eucharistiefeier als Ort der Begegnung – mit sich, mit anderen und vor allem mit Gott, den sie unter der eucharistischen Gestalt anbeten. Die Kinder können nun vollständig an der Messfeier teilnehmen. Die Kinder verstehen, was in der Messfeier passiert und warum wir die Messfeier so feiern.

Somit ist sicherlich ein besonderes Augenmerk auf die Vorbereitung dieses Sakraments zu legen.

Die Vorbereitung der Erstkommunion nimmt einen sehr großen und zeitaufwändigen Anteil in der pastoralen Arbeit ein. Für die Menschen in den Gemeinden vor Ort besteht eine hohe emotionale Bindung an eben diese Sakramentenvorbereitung und daraus resultiert insbesondere eine konkrete Anbindung an die einzelnen Gemeinden. Darum gilt es, hier das Spannungsfeld zwischen dem Anspruch der Gemeindeglieder vor Ort und den konkreten Umsetzungsmöglichkeiten besonders zu beachten.

Es gibt im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West bereits eine gemeinsame Erstkommunionvorbereitung. Diese richtet sich an Kinder im Alter von ca. 8-9 Jahren, die in der Regel das 3. Schuljahr besuchen, sowie an ihre Familien. Die Kinder und ihre Familien werden auf schriftlichem Weg eingeladen, sich zur Erstkommunionvorbereitung anzumelden. Kinder, die nicht angemeldet werden, können in Absprache mit den Gemeindeausschüssen und den Katecheten und Katechetinnen dennoch angesprochen werden. Die Gemeindeausschüsse sind eingeladen, hierzu individuelle Lösungen zu finden.

Um die Erstkommunion empfangen zu können, muss ein Kind getauft sein und der katholischen Kirche angehören. Die Zugangsvoraussetzungen zur Vorbereitung auf den Empfang des Sakramentes sind jedoch geringere: Es können auch bisher nicht getaufte Kinder zur Vorbereitung angemeldet werden, die dann im weiteren Verlauf der Vorbereitung das Sakrament der Taufe empfangen. Vor dem Empfang der Erstkommunion steht jedoch in jedem Fall der Empfang des Sakramentes der Versöhnung, die Erstbeichte. Dem Empfang beider Sakramente geht eine Katechese voran. Die Seelsorgestunde in den Schulen findet ergänzend zur Erstkommunionvorbereitung statt.

Die Erstkommunionvorbereitung bietet verschiedene Vorbereitungswege, um die Heterogenität der Gemeindebezirke und Familienkonstellationen zu berücksichtigen. Die konkrete Ausgestaltung der Erstkommunionvorbereitung obliegt dabei dem Pastoralteam und findet innerhalb der alten Pastoralverbünde und in den Gemeindebezirken statt: Dabei wird nicht jeder der verschiedenen Vorbereitungswege vor Ort angeboten, es gibt jedoch Anknüpfungspunkte an die bestehenden Pfarreien vor Ort. Die Vorbereitungswege sind offen, so dass interessierte Gemeindemitglieder aus den Gebieten der ehemaligen Pastoralverbünde ihre Wege frei wählen können. Die Vorbereitung bietet den Kindern und ihren Familien einen Ansatzpunkt in ihrer eigenen Glaubensentwicklung.

In der Vorbereitungszeit begleiten Menschen aus den Gemeinden als Katecheten und Katechetinnen die Familien und bieten so die Möglichkeit, gelebten Glauben durch persönliches Zeugnis kennenzulernen. Die Katecheten werden entsprechend des Vorbereitungsweges für die Inhalte und Anforderungen geschult und während der Vorbereitung durch das pastorale Team begleitet.

Der Sonntagsgottesdienst sollte für die Kinder und ihre Familien selbstverständlich sein. Die Familien erhalten zusätzlich einen Überblick über die Angebote der Kinderkirche, Familiengottesdienste usw.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Angebote, die eine Verbindung zwischen Gemeinde und Erstkommunionfamilien herstellen, wie z.B. die Sternsingeraktion, das Krippenspiel oder ein Familienwochenende.

Da in den Familien das Fundament in der christlichen Erziehung immer weniger gelebt wird, soll auch ein spezielles Angebot für Eltern, begleitend zur Sakramentenvorbereitung der Kinder, angedacht werden.

Die Feier der Erstkommunion der Kinder findet im Anschluss an die Vorbereitungszeit statt. Es ist grundsätzlich aber ebenso möglich, dass ein Kind in jeder normalen Sonntagsmesse zur Erstkommunion geht – dann jedoch ohne besondere Gestaltung der Messfeier.

3.3 Firmung

Viele Jugendliche fühlen sich in der Kirche fremd, sie kommen sich in ihr vor wie in einer frommen Parallelwelt, in der sie nicht zu Hause sind: In der Kirche stoßen sie auf einen fremden Sprachcode, ungewohnte musikalische Stile, eine eigene Ästhetik. Diese von uns geteilte Erfahrung macht die Firmvorbereitung zu einer besonderen Herausforderung.

In der Vergangenheit wurden im Pastoralen Raum unterschiedliche Firmkonzepte erstellt und weiterentwickelt, um die Jugendlichen in der Firmvorbereitung mit der Botschaft des Evangeliums in Kontakt zu bringen. Die Konzepte spiegeln dabei die Vielfalt im Pastoralen Raum wieder und sind ein Indikator für die unterschiedlichen kirchlichen Sozialformen der ursprünglichen Pfarreien. Die Spanne der unterschiedlichen Vorbereitungskonzepte reicht dabei von einer projektorientierten Firmvorbereitung bis hin zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Festen im Kirchenjahr und ihrer Mitfeier.

Jeder und jede Jugendliche aus dem Pastoralen Raum kann sich hierbei individuell für eins der Vorbereitungskonzepte frei entscheiden. Das Hauptziel hierbei soll sein, den Jugendlichen eine positive Erfahrung und Begegnung mit der Kirche zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen sie an ihre Mitverantwortung, sowohl für eine gelingende Vorbereitung als auch darüber hinaus für die Gemeinschaft der Kirche, erinnert werden. Hierbei sollen sie in ihrer Lebensweise, ihren Fragen und Antworten ernstgenommen und respektiert werden. Die Firmkatecheten und -katechetinnen sprechen den Jugendlichen ein grundsätzliches Interesse zu und begegnen ihnen auf Augenhöhe.

Die Anmeldung zur Firmvorbereitung findet losgelöst von der Anmeldung zur eigentlichen Firmung statt. Die Firmvorbereitung wird durch eine Onlinepräsenz auf der Seite des Pastoralen Raums begleitet. Diese stellt die aktuellen Informationen zur Firmvorbereitung bereit und wird durch den Koordinator oder die Koordinatorin der Firmvorbereitung aus dem Team der Hauptamtlichen gepflegt. Durch die Online-Anmeldung wird der organisatorische Aufwand reduziert.

Die vier Wege der Firmvorbereitung im Pastoralen Raum ergeben sich aus folgenden Wahlmöglichkeiten:

1. Die erste Variante der Firmvorbereitung nimmt das Kirchenjahr in den Blick und orientiert sich an den unterschiedlichen Festen, die wir in der Katholischen Kirche feiern. In Katechesen in Kleingruppen und in der Mitfeier der Feste im Jahreskreis von Aschermittwoch bis Fronleichnam bereiten sich die Firmbewerber und Firmbewerberinnen auf die Firmung vor und setzen sich mit ihrem persönlichen Glauben auseinander.
2. Die zweite Variante der Firmvorbereitung erfolgt in Form von vier jeweils ca. vierstündigen, zu einem religiösen Thema gestalteten Treffen. Diese Treffen werden durch verschiedene Wahlangebote und Projekte – wie z.B. einen Besuch bei einem Bestatter oder eine Radtour – ergänzt.

3. Die dritte Möglichkeit der Firmvorbereitung besteht aus einer Projektphase, einer thematischen Intensivphase sowie vier Gottesdiensten. Die Projektphase findet größtenteils vor den Sommerferien statt. Dazu wählen die Firmlinge ein Projekt aus einer Reihe von religiös motivierten Projekten aus (z.B. Pilgern von Herdecke nach Haspe). Die Intensivphase gliedert sich im Zeitraum nach den Sommerferien je nach Anzahl der Anmeldungen in zwei bis drei Treffen. Vier speziell für die Firmbewerber und -bewerberinnen gestaltete Gottesdienste begleiten die Firmvorbereitung.

4. Das vierte Konzept der Firmvorbereitung besteht aus den vier Themenblöcken Diakonia, Martyria, Koinonia und Liturgia. Es sind die sogenannten Grunddienste der Kirche, in denen sie im Auftrag Jesu in den einzelnen Gemeinden vor Ort und in der Welt handelt. Zu diesen Themenblöcken sind jeweils drei Einheiten gestaltet. Somit ergeben sich zwölf Treffen, an denen die Firmbewerber und -bewerberinnen teilnehmen.

Im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West wird im Zweijahresturnus gefirmt. Das jeweilige „Zwischenjahr“ wird zur Nach- und Vorbereitung, zur Reflexion und zum Abschied bzw. Dank genutzt. In dieser Zeit gibt es die Möglichkeit zu Schulungen für Katechetinnen und Katecheten, weiteren Verbesserungen der Firmkonzepte sowie deren Organisation im Pastoralen Raum.

Dabei gliedert sich das Jahr der Firmvorbereitung in mehrere aufeinanderfolgende Phasen:

In der ersten Phase wird die vorangegangene Firmvorbereitung gemeinsam mit den haupt- und ehrenamtlichen Katecheten und Katechetinnen sowie mit dem Koordinator/der Koordinatorin der Firmvorbereitung reflektiert und ausgewertet. Die Ergebnisse sind Grundlage für die Weiterentwicklung der Firmvorbereitung und der Firmpastoral im Pastoralen Raum. Ebenso bietet diese Phase die Möglichkeit, sich von den Gefirmten zu verabschieden sowie die Teams der Katecheten und Katechetinnen neu zusammenzustellen.

In der nächsten Phase erhalten alle potentiellen Firmbewerber und Firmbewerberinnen im Pastoralen Raum auf postalischem Weg eine Einladung zur Firmvorbereitung. Daraufhin werden auf das Gebiet des Pastoralen Raums verteilt mehrere Informationstermine zu den verschiedenen Möglichkeiten der Firmvorbereitung inklusive Crashkurs für die Online-Anmeldung angeboten. Diese wird nach der letzten Informationsveranstaltung freigeschaltet. Während der Online-Anmeldung haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich für einen der vier möglichen Wege der Firmvorbereitung zu entscheiden. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Heimatpfarrei sie angehören. Die Firmvorbereitung ist somit durchlässig für alle Firmlinge im Pastoralen Raum. Das Ergebnis der Online-Anmeldung wird an die zuständigen Katechetinnen und Katecheten weitergeleitet. Ab diesem Moment läuft die Firmvorbereitung an den unterschiedlichen Orten überwiegend unabhängig vom Pastoralteam.

Im Anschluss an den Zeitraum der Firmvorbereitung erfolgt eine Reflexion, als deren Grundlage die Eindrücke und Erfahrungen der Katechetinnen und Katecheten dienen. Darüber hinaus gibt es die Überlegung, mithilfe einer Onlineevaluation auch die Wahrnehmungen der Jugendlichen auszuwerten.

Die Firmbewerber und -bewerberinnen sollen zu Beginn der Firmvorbereitung mindestens 14 Jahre alt sein. Erwachsene, die sich nachträglich firmen lassen möchten, werden individuell beraten und vorbereitet.

Die Katechetinnen und Katecheten haben jeweils vor Ort einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin aus dem Pastoralteam. Auf der Ebene des gesamten Pastoralen Raums gibt es einen Koordinator oder eine Koordinatorin der Firmvorbereitung. Die Begleitung der Katecheten und Katechetinnen in Form eines Treffens auf Ebene des Pastoralen Raums ist ein fester Bestandteil der Firmvorbereitung. Dieses Treffen dient der Reflexion und Weiterentwicklung der Konzepte sowie der Befähigung der Ehrenamtlichen.

4. Caritas und Weltverantwortung

4.1 Caritas

Das Gebot der Nächstenliebe ist ein zentraler Auftrag der Botschaft Jesu, so dass alle Christen gleichermaßen dazu aufgerufen sind, einen helfenden Blick auf diejenigen Mitmenschen zu richten, die besondere Hilfe benötigen.

Soziale Not und Bedürftigkeit sind dabei keine Phänomene, die sich lediglich weit entfernt in den ärmsten Regionen dieser Welt abspielen, sondern ebenso direkt vor unserer Haustür zu finden sind: So arbeitete eine wissenschaftliche Analyse der Hager Bevölkerungstruktur aus dem Jahr 2015 für den Einzugsbereich unseres Pastoralen Raums heraus, dass rund 50% der im untersuchten Sozialraum lebenden Menschen zu Milieus gehören, die von prekären Lebensverhältnissen betroffen sind. Das können Menschen sein, die durch Armut oder Krankheit, unerwartete Schicksalsschläge oder persönliche Fehlentscheidungen, gesellschaftliche Ausgrenzung oder private Vereinsamung in eine missliche Lebenslage geraten sind und in dieser verharren.

In unserem Pastoralen Raum nehmen zahlreiche Männer und Frauen die Not der Menschen nicht nur wahr, sondern setzen sich aus einer christlichen Überzeugung sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich für diese Personen ein und engagieren sich für eine Verbesserung ihrer Lebenslage. Auf ehrenamtlicher Ebene wurde und wird die bisherige caritative Arbeit in den Einzelgemeinden in der Regel von den Caritas-Konferenzen geleistet. Leider ist in diesen gemeindegebundenen Gruppen in den letzten Jahren eine starke Überalterung zu beobachten, so dass in einigen Gemeinden die ansässigen Caritas-Konferenzen aufgrund des fehlenden Nachwuchses bereits ihre Arbeit einstellen mussten. Im Bereich der professionellen und hauptamtlichen Sorge für den Nächsten verantwortet und koordiniert in erster Linie der Caritasverband Hagen mit seinen Fachverbänden zielgruppengerechte Angebote und geeignete Maßnahmen. Darüber hinaus übernehmen auch Initiativen und eingetragene Vereine (wie z.B. Herzenskinder e.V., Corbacher 20, etc.) caritative Aufgaben im Sozialraum, so dass unser Pastoraler Raum über ein breitgefächertes Angebot professioneller Hilfeleistungen verfügt.

Aus der beschriebenen Situationsanalyse geht hervor, dass es im Bereich der ehrenamtlichen Caritas in den kommenden Jahren einer Neuorientierung bedarf. Es ist unabdingbar, neue ehrenamtliche Mitglieder für die caritative Arbeit zu begeistern und besonders junge Menschen für den Dienst am Nächsten zu gewinnen. Dazu sollen neue Formen des ehrenamtlichen Engagements, wie z.B. projektbezogenes Mitwirken, aufgebaut werden, um Interessierten neue, attraktive Zugangswege zum kirchlichen Sozialdienst zu eröffnen.

Um diese Ziele zu realisieren, soll im Pastoralen Raum perspektivisch eine volle Stelle eines hauptamtlichen Sozialarbeiters/einer hauptamtlichen Sozialarbeiterin geschaffen werden, die an das Pastoralteam angegliedert wird und für die Betreuung und Koordination des Zweiges der ehrenamtlichen Caritas-Angebote verantwortlich sein soll. Wir wollen uns dafür stark machen, dieses visionäre Ziel zu verwirklichen. Neben dieser zentralen Vision wird im Themenbereich Caritas im Pastoralen Raum die Umsetzung folgender Ziele verfolgt:

- Bestehende Angebote und Hilfen sollen fortgeführt werden, sofern sich genügend Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen engagieren.
- Bestehende Kooperationen zu Vereinen, anderen Kirchen und Gemeinschaften/Organisationen sollen weitergeführt und ausgebaut werden.
- Die Nähe zu den Menschen soll gewährleistet sein, zum Beispiel durch Sozialräume und nachbarschaftliche Bezüge.
- Caritas wird in der Zukunft hauptberuflich und ehrenamtlich gestaltet werden.
- Der GPGR richtet einen Sachausschuss „Caritas“ ein und sorgt dafür, dass das Thema präsent bleibt.
- Neue projektbezogene Formen des ehrenamtlichen Engagements sollen gefördert werden.

4.2 Weltverantwortung

Nicht nur in unserer direkten Nachbarschaft, sondern weltweit sind Menschen von Notlagen betroffen. Da sich caritatives Handeln auch in der Sorge um ein gerechtes Miteinander im globalen Kontext zeigt, engagieren sich Christen in unserem Pastoralen Raum seit mehreren Jahrzehnten in der Eine-Welt-Arbeit, um gemäß ihrer Möglichkeiten etwas gegen Armut, Hunger und Ausbeutung in entlegenen Weltteilen zu unternehmen. Sie verstehen sich als Anwälte für Gerechtigkeit und solidarisches Handeln. Darüber hinaus möchten sie über entwicklungspolitische Zusammenhänge aufklären und informieren, wozu sie vielfach die kirchliche Öffentlichkeit z.B. in den Gottesdiensten nutzen.

Der Einsatz für den Eine-Welt-Gedanken vollzieht sich gegenwärtig in unserem Pastoralen Raum...

... durch die praktische Arbeit einiger dauerhafter Eine-Welt-Gruppen. Durch Feste oder anderen öffentliche Veranstaltungen wirken sie oft auch in den Stadtteil hinein. Sichtbar wird ihr Engagement z.B. durch den Verkauf von fair gehandelten Produkten zu regelmäßigen Terminen oder zu Aktionen.

... durch die Unterstützung punktueller Aktivitäten zum Thema Eine-Welt, für die exemplarisch die Sternsingeraktion, der Weltgebetstag der Frauen oder die Aktionen der Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis oder Missio zu nennen sind.

... durch die Pflege vielfältiger Partnerschaften zu unterschiedlichen Personen und Organisationen in der Welt, die entweder durch persönliche Kontakte entstanden oder von Misereor vermittelt worden sind.

Im Hinblick auf die Thematik christliche Weltverantwortung und Eine-Welt orientiert sich die Arbeit des Pastoralen Raums an folgenden Zielen:

- Der Pastorale Raum trägt dazu bei, dass das Leben im Lichte des Evangeliums gedeutet wird. Er bezieht immer dann Stellung, wenn Organisationen oder Gruppen menschenverachtende Haltungen und Aktivitäten propagieren. Er sucht nach Formen und Aktionen, um so den Menschen Würde und Recht zu geben gemäß dem christlichen Menschbild.
- Die Gottesdienste stärker inhaltlich zu nutzen, z.B. Caritas-Misereor-Sonntag, um die Themen präsent zu machen und Menschen zu sensibilisieren.
- Fair gehandelte Produkte sollten flächenmäßig Einzug bekommen in die Pfarrheime und Feste.
- Der GPGR richtet einen Sachausschuss „Weltverantwortung“ ein und sorgt dafür, dass das Thema präsent bleibt.

5. Ökumene

Es besteht der Wunsch, auch über die konfessionellen Grenzen hinweg Glauben, gegenseitige Wertschätzung und geschwisterliches Sich-Ergänzen zu erleben und das Gemeinsame zu stärken. Hierfür wird eine konkrete Zielvereinbarung angestrebt. Diese soll so aussehen, dass die verschiedenen Traditionen, die es im Pastoralen Raum bereits gibt, weitergeführt, aber um neue, zentrale Leuchtturmprojekte ergänzt werden. Um neue Projekte zu realisieren, ist es notwendig, dass der GPGR einen Sachausschuss Ökumene bildet, der sowohl aus Ehrenamtlichen als auch aus Hauptamtlichen besteht. Dieser Ausschuss kümmert sich um die Finanzierung, Organisation, Bekanntmachung und Darstellung ökumenischer Aktionen sowie um den passenden Ort der einzelnen Veranstaltungen.

Der interreligiöse Dialog soll hierbei nicht vergessen werden, ist jedoch vom Begriff der Ökumene zu unterscheiden und bedarf deswegen eigener Überlegungen an anderer Stelle.

6. Organisatorisches

6.1 Immobilien

Der Pastorale Raum Hagen-Mitte-West umfasst 9 rechtlich selbständige Pfarrgemeinden und eine Filialgemeinde für rund 26.000 Katholiken. Im Rahmen einer Bestandsaufnahme lässt sich festhalten, dass es insgesamt 10 Kirchen und 10 Pfarrheime gibt. Der Erhaltungszustand der Gebäude ist im Großen und Ganzen auf Basis der regelmäßig durchgeführten Renovierungen als gut zu bezeichnen. Eine gute Auslastung der Pfarrheime ist aktuell in allen Gemeinden gegeben, sowohl durch eigene Gruppen als auch durch Fremdmieten. Darüber hinaus verfügen noch 7 Pfarrgemeinden über ein Pfarrhaus. Bei einigen Pfarrhäusern handelt es sich um betriebsnotwendige Gebäude, das bedeutet, dass diese von Priestern zu Wohnzwecken aktuell und - teilweise - auch zukünftig genutzt werden. Die anderen Pfarrhäuser sind zum Teil fremdvermietet, in einigen befinden sich auch die jeweiligen Pfarrbüros. Darüber hinaus verfügen einige Pfarrgemeinden über weitere Immobilien, z.B. Mehrfamilienhäuser. Diese sind keine betriebsnotwendigen Gebäude und werden daher bei anstehenden Renovierungen oder Schäden nicht vom Erzbistum Paderborn bezuschusst. Die Einnahmen aus diesen Gebäuden werden in Sonderhaushalten - getrennt vom Gemeindehaushalt - geführt. Eine Quersubventionierung (Verwendung positiver Einnahmen aus der Vermietung zur Stützung des Gemeinde-Etats) ist aktuell nicht möglich.

Die Herausforderung, die es zu benennen gilt, lautet: Wie viele und welche Immobilien braucht der Pastorale Raum Hagen-Mitte-West in der Zukunft (hierbei ist ein Betrachtungszeitraum von zunächst 10 Jahren angenommen)? In den kommenden 10 Jahren werden sich die Zahlen der Gemeindeglieder und vor allem die Zahlen der Gottesdienstbesucher drastisch reduzieren. Vor diesem Hintergrund gilt es die vorgenannte Frage zu beantworten.

Die Entscheidung, welche nicht betriebsnotwendigen Gebäude im Besitz der Kirchengemeinden verbleiben oder welche veräußert werden sollen, ist – im Vergleich zu der Entscheidung über die Zukunft der einzelnen Gotteshäuser – einfach zu treffen: Solange die Immobilien sich wirtschaftlich tragen, gibt es keine Notwendigkeit, über eine Veräußerung nachzudenken.

Ähnliches gilt auch für die Pfarrheime/Gemeindehäuser. Die Bestandsaufnahme hat ergeben, dass der Erhaltungszustand der Objekte aktuell gut ist. Für die Zukunft ist allerdings zu berücksichtigen, inwieweit die Gebäude den sich ändernden Anforderungen (Stichworte: Barrierefreiheit, Attraktivität, Energieeffizienz, Parkmöglichkeiten usw.) entsprechen. Festzuhalten ist aber: Auch zukünftig sind die Pfarrheime für die Gemeinden wichtig, da sie die Orte sind, an und in denen Gemeindeleben stattfindet. Sie sind Orte, wo Menschen zusammen kommen, sie sind *pastorale Orte*.

Deutlich schwieriger ist die Entscheidung, welche Kirchengebäude zukünftig nicht mehr benötigt werden. Mit Blick auf die ständig sinkenden Zahlen der Kirchenbesucher und der Anzahl der Priester ist die Beibehaltung des Ist-Zustandes von 10 Kir-

chengebäuden nicht zukunftsfähig. Bei der Entscheidung, welche Kirchengebäude weiterhin für Gottesdienste genutzt werden bzw. welche Kirchengebäude einer anderen Nutzung zugeführt werden, ist jedoch zu berücksichtigen, dass eine große Anzahl der Menschen eine starke emotionale Bindung zu „ihrer“ Kirche in der jeweiligen Gemeinde haben. Es handelt sich somit um eine Entscheidung, die die betroffenen Menschen gefühlsmäßig stark belasten wird. Fest steht, dass die Marienkirche in der Innenstadt wegen ihrer zentralen Lage, aus Gründen der Historie und als Sitz des Leiters des Pastoralen Raums „gesetzt“ ist. Darüber hinaus wird eine weitere Anzahl von Kirchengebäuden benötigt. Für die Entscheidung, welche Kirchengebäude dieses sein werden, sind nachvollziehbare Kriterien zu Grunde zu legen, damit diese auch die Akzeptanz der betroffenen Gemeindemitglieder finden können.

Solche Kriterien können beispielsweise sein:

- gute Erreichbarkeit der Kirche sowohl mit dem PKW als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln,
- Anzahl der regelmäßigen Gottesdienstbesucher,
- ein lebendiges Gemeindeleben,
- kunsthistorische Bedeutung des Gebäudes,
- Zukunftsfähigkeit auf Grund sakraler, kultureller oder innovativer Projekte.

Darüber hinaus sollte bedacht werden, inwieweit es sinnvoll ist, innerhalb des Pastoralen Raums gemeinsame Nutzungen der Gebäude/Kirchen zu vereinbaren. Hier wäre auch eine gemeinsame Pflege (z.B. Außenanlagen) denkbar, wenn sich mehrere Gemeinden entsprechendes Personal teilen.

In den kommenden Jahren sollen die Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden beobachtet werden. So zeichnet sich z.B. bei der Kirche St. Michael bereits ein neuer Schwerpunkt ab. Hier finden schon jetzt die Veranstaltungen zu „Kirche im anderen Licht“ statt. Entscheidungen bzgl. der Zukunft der Kirchengebäude müssen durch die entsprechenden Gremien - unter Beteiligung der Gemeindemitglieder - getroffen werden. Wichtig ist es hierbei, die Menschen in den betroffenen Gemeinden zeitnah und transparent über geplante Veränderungen zu informieren.

6.2 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Wie und wo erreichen wir Menschen im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West und können sie gezielt aufmerksam machen auf das vielfältig geprägte Gemeindeleben mit seinen Gottesdiensten und seinen verschiedensten Veranstaltungen, auf kirchliche Institutionen und Inhalte des Glaubens? Welche Wege können wir finden, um die Kommunikation der Menschen im pastoralen Raum untereinander zu fördern und effektiv zu gestalten?

Wichtig ist dabei festzulegen, wen wir verstärkt ansprechen möchten. Im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West wird eine breitgefächerte, zielgruppenorientierte Ansprache angestrebt. Das heißt, dass wir die unterschiedlichsten Menschen und Gruppierungen ansprechen und für diese ansprechbar sind. Hierfür wollen wir die bestmöglichen Kommunikationswege und -formen finden.

Kommunikation wirkt in zwei Richtungen. Nach innen wirkt sie als *interne Kommunikation*: Informieren und Motivieren der Haupt- und Ehrenamtlichen und aller Gemeindemitglieder im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West, Verständigung zwischen allen im Pastoralen Raum Tätigen und den verschiedenen Gremien.

Nach außen wirkt sie als *externe Kommunikation*: Sie richtet sich an eine breitere Öffentlichkeit und Außenstehende, z.B. nicht-kirchliche Zielgruppen, Menschen benachbarter Gemeinden, Menschen anderer Konfession oder Religion, aus der Kirche ausgetretene Personen oder Menschen, die noch nie mit Kirche in Berührung gekommen sind.

Kommunikation braucht eine Botschaft. Wie lautet die pastorale Botschaft? Wie möchten wir gesehen bzw. verstanden werden? Welches Bild wollen wir als Pastoraler Raum Hagen-Mitte-West nach *innen* und *außen* transportieren? Wie wollen wir wirken?

Folgende Kernaussagen sind uns hierbei wichtig und sollen jede Form der Kommunikation prägen:

- Wir sind für Sie da!
- Wir sind für alle da!
- Wir sind aktiv, dynamisch!
- Wir sind eine Gemeinschaft!
- Wir sind authentisch!

Schließlich:

- Kirche in Hagen lebt!

Mit der Kommunikation werden folgende Ziele verfolgt, die immer wieder bedacht und formuliert werden müssen. Sich auf Ziele festzulegen, hilft Prioritäten zu setzen.

- lebendiges Gemeindeleben im Pastoralen Raum aufzeigen,
- informieren über Dienstleistungen und Angebote,
- Einladung zur Beteiligung an Veranstaltungen, in Gremien etc.,
- Kontaktmöglichkeiten schaffen und zur Interaktion anregen,
- vermittelnd tätig sein, Kontakte herstellen zu sozialen Einrichtungen und Angeboten,
- Kirche als festen Anker im Leben jedes Einzelnen präsentieren.

Um unsere Botschaft an die Zielgruppen vermitteln zu können und die gewünschten Kommunikationsziele zu erreichen, braucht es verschiedener Wege. Diese können sein:

- Pfarrnachrichten,
- Pressearbeit,
- Werbung (Plakate, Handzettel, Flyer, Verteil-Postkarten, etc.),
- Schaukästen und "schwarze Bretter",
- Homepage,
- Social Media,
- persönlicher Kontakt im Pfarrbüro,
- persönlicher Kontakt zu den Seelsorgern,
- persönlicher Kontakt über Gremien (Kirchenvorstand, Gesamtpfarrgemeinderat, Gemeindeausschüsse, Arbeitsgruppen etc.).

Die Pfarrnachrichten im Pastoralen Raum erscheinen seit dem 1. Advent 2017 für den gesamten Pastoralen Raum 14-täglich in neuer Optik.

Die Pressearbeit wird vom Leiter des pastoralen Raums verantwortet, jedoch vom gesamten Pastoralteam sowie den einzelnen Gremien und deren Verantwortlichen organisiert und koordiniert.

Die verschiedensten aktuellen Veranstaltungen, wiederkehrenden Termine und Aktivitäten im Gemeindeleben werden beworben.

Insbesondere wird die Öffentlichkeitsarbeit auch zur Darstellung der Arbeit in den Gremien genutzt. Zum einen wird über die Arbeit der Kirchenvorstände und des Gesamtpfarrgemeinderates regelmäßig und verlässlich informiert. Berichtet wird über aktuelle Themen und getroffene Entscheidungen. Zum anderen werden auch die Gremienmitglieder selbst als Ansprechpartner im Schaukasten sowie im Internet vorgestellt. Die Vernetzung zwischen allen Gremien muss in den Blick genommen und gewährleistet werden.

Eine gemeinsame Website für den gesamten Pastoralen Raum ist zurzeit in Arbeit. Die zielgruppenorientierte Ansprache ist auch hier das Ziel, um attraktiv aufzutreten und die Suche nach Informationen und Angeboten zu erleichtern. Im Hinblick auf die Darstellungsform und die technischen Erfordernisse werden eine benutzerfreundliche Navigation, eine responsive Gestaltung, darüber hinaus z.B. ein Google-Kalender und eine Bildergalerie mit Schnittstelle zu Facebook, Twitter und Co. oder Ähnliches angestrebt. Es ist selbstverständlich, dass die Website für jede und jeden zugänglich, also möglichst „barrierearm“ sein soll. Das Internet bietet dabei die Chance, mehr Menschen in die alltägliche Kommunikation mit einzuschließen. Diese Barrierefreiheit soll Menschen mit motorischen Behinderungen, Seh- und Hörgeschädigte ebenso wie Menschen mit Lese-Rechtschreib-Schwäche oder geistiger Behinderung einschließen.

Über die Homepage wird eine Onlineplattform (Onlinebüro) für diverse Dienste, wie z.B. Anmeldungen, Messintentionen oder Anforderung von Dokumenten eingerichtet.

Wir stellen fest, dass eine professionelle Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere der digitalen Auftritte, nur durch die Bereitstellung entsprechender personeller Ressourcen gewährleistet werden kann. Entsprechende Stellen sollten hier geschaffen und bereitgestellt werden.

Der persönliche Kontakt spielt die wesentliche Rolle. Hier sind neben dem unmittelbaren Kontakt zu den Gemeindevertretern und Seelsorgern u.a. die bisherigen Pfarrbüros wichtige Anlaufstellen. In Zukunft ist ein gemeinsames Pfarrbüro am Sitz des Leiters in St. Marien geplant. Darüber hinaus wird es auch weiterhin sogenannte „Kontaktbüros“ in den einzelnen Kirchengemeinden geben, da auf einen persönlichen Kontakt vor Ort nicht verzichtet werden kann.

Die Pfarrsekretärinnen unterstützen hier die haupt- und ehrenamtlich Tätigen in ihrem Wirken. Zusätzlich sind sie Ansprechpartner für viele Ratsuchende in den Gemeinden und vermitteln Seelsorge.

Ziel ist es, eine hohe persönliche, digitale und telefonische Erreichbarkeit im Pastoralen Raum Hagen-Mitte-West zu ermöglichen. Es wird darüber nachgedacht, welche Aufgaben die Kontaktbüros in der Zukunft erfüllen können. Ein hohes Engagement von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen ermöglicht diese Arbeit schon heute und wird sie auch zukünftig ermöglichen. Ohne Ehrenamt wird es nicht gehen. Auch neue Wege hauptamtlicher Tätigkeit sind zu überlegen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich für die künftige Gestaltung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit die folgenden Aufgaben und Ziele:

- Organisation und Pflege der internen Kommunikationswege,
- Festlegung und Organisation der Aufgaben in den Kontaktbüros,
- Organisation der redaktionellen Arbeit für Veröffentlichungen,
- Sichtung, Beurteilung und Auswahl der jeweils zu nutzenden Kommunikationsmedien,
- Überlegungen zur Gestaltung der regelmäßig erscheinenden Pfarrnachrichten,
- Professionelle Gestaltung und Pflege der digitalen Auftritte des Pastoralen Raums.

6.3 Künftige Pfarrestruktur

Der Ist-Zustand des Pastoralen Raums stellt sich als ein Pastoralverbund aus neun rechtlich selbständigen Pfarreien dar. Dieser Zustand ist nicht zukunftsfähig, früher oder später werden Pfarreien zusammengelegt werden müssen. Sollten mehrere oder alle Pfarreien zu einer zusammengelegt werden, muss diesem Prozess von allen betroffenen Kirchenvorständen zugestimmt werden, deren Aufgabe es ist, an einem Konsens zur Änderung des Ist-Zustands zu arbeiten. Eine Entscheidung über die Pfarrestruktur wird bis zu den Kirchenvorstandswahlen 2024 angestrebt. Bis dahin wird ein partizipativer Prozess über den einzuschlagenden Weg stattfinden.

Perspektivisch können schon heute als Arbeitsgrundlage die folgenden Aussagen als Konsens festgehalten werden:

Der Erzbischof von Paderborn hat festgelegt, dass St. Marien Sitz des leitenden Pfarrers ist. Als Besonderheit in unserem Pastoralen Raum gibt es ein Pfarrwahlrecht für die Pfarrei St. Marien. Dieses Wahlrecht aufzugeben ist nicht konsensfähig. Damit gilt die Erhaltung des Pfarrwahlrechts als Ziel. Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass bei einer Zusammenlegung von Pfarreien immer der Pfarrer von St. Marien auch der Leiter des gesamten Pastoralen Raums ist. Sollten nicht alle Pfarreien unter dem Dach von St. Marien fusionieren, wird der neue Pfarrer nur von einer oder einem Teil der Pfarrgemeinden gewählt. Sollten alle Pfarrgemeinden ein Interesse daran haben, das Pfarrwahlrecht auszuüben, ist die Bildung einer Gesamtpfarrei St. Marien die einzige Option.

Schlussbemerkung

Diese Pastoralvereinbarung ist Bestandsaufnahme und Agenda zugleich. Sie gibt allen im Pastoralen Raum Tätigen, den Gremien und Ausschüssen, aber auch allen Gemeindemitgliedern eine Orientierung für die Gestaltung des Pastoralen Raums. Sie setzt Ziele für die Arbeit der nächsten Jahre, an denen wir unser Bemühen ausrichten wollen. Jedoch verstehen wir diese Pastoralvereinbarung nicht als starren Arbeitsplan, sondern als lebendigen Auftrag, der stets der Lebenswirklichkeit und den Bedingungen in unseren Gemeinden angepasst werden kann und soll.